Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 20

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

An die Natur.

Süsse, heilige Natur,
Lass mich gehn auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!

Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink' ich dir am Busen hin,
Atme süsse Himmelslust,
Hangend an der Mutterbrust.

Ach, wie wohl ist mir bei dir!
Will dich lieben für und für;
Lass mich gehn auf deiner Spur,
Süsse, heilige Natur! *Stolberg.*

Schweizerland

Der Bundesrat hat den Entwurf eines Bundesgesetzes zum Schutze der „Oeffentlichen Ordnung" samt der dazu gehörigen Botschaft fertiggestellt. Das Gesetz besteht aus den folgenden 9 Artikeln: Art. 1. Wer öffentlich zu einem Verbrechen oder Vergehen, das durch Bundesrecht oder durch das Recht des Kantons, in dem die Aufforderung erfolgt, mit Zuchthaus bedroht ist, auffordert, wird mit Zuchthaus bis zu drei Jahren oder mit Gefängnis bestraft. Art. 2. Wer an einer öffentlichen Zusammenrottung teilnimmt, bei der mit vereinten Kräften gegen Menschen oder Sachen Gewalttätigkeiten begangen werden, wird mit Gefängnis oder mit Buße bestraft. Teilnehmer bleiben straffrei, wenn sie sich auf behördliche Aufforderung hin entfernen, sofern sie weder selbst Gewalt angewendet, noch zur Gewaltanwendung aufgefordert haben. Art. 3. Wer öffentlich zum Ungehorsam gegen militärische Befehle, zu Dienstverletzung, zu Dienstverweigerung oder zum Ausreißen auffordert, wer einen Dienstpflichtigen zu einer solchen Tat verleitet, wird mit Gefängnis bestraft. Geht die Aufforderung auf Meuterei oder auf Vorbereitung einer Meuterei, oder wird zur Meuterei oder zur Vorbereitung einer Meuterei verleitet, so ist die Strafe Zuchthaus oder Gefängnis. Art. 4. Wer dem vom Bundesrat oder einer Kantonsregierung erlassenen Verbote von Versammlungen und Umzügen auf öffentlichen Plätzen und Straßen oder den an die Erlaubnis geknüpften Voraussetzungen und Beschränkungen zuwiderhandelt oder zu solchen Widerhandlungen auffordert, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldbuße bis zu Fr. 5000 bestraft; beide Strafen können verbunden werden. Art. 5. Wer ohne Bewilligung auf schweizerischem Gebiet Amtshandlungen im Namen eines fremden Staates vornimmt, wer auf schweizerischem Gebiete für eine fremde Regierung oder fremde Behörden Nachrichtendienst über die politische Tätigkeit von Personen oder Parteien betreibt, wer für solche Dienste anwirbt oder ihnen Vorschub leistet, wird mit Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. Als Straferschwerungsgrund gilt es, wenn der Täter zu Handlungen aufreizt oder falsche Berichte erstattet, die geeignet sind, die innere oder äußere Sicherheit der Schweiz zu gefährden. Ausländer sind überdies in allen Fällen des Landes zu verweisen. Art. 6. Die allgemeinen Bestimmungen des B. G. über das Bundesstrafrecht vom 4. Februar 1853 finden Anwendung, mit Inbegriff der Art. 69 bis 77. Art. 7. Die in diesem Gesetze vorgesehenen strafbaren Handlungen sind der Bundesstrafgerichtsbarkeit unterstellt. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement kann die Untersuchung und Beurteilung den kantonalen Behörden übertragen (Art. 125 des Bundesgesetzes vom 22. März 1893 über die Organisation der Bundesrechtspflege). Art. 8. Kantonale Strafbestimmungen zum Schutze der öffentlichen Ordnung, die nicht unter die Artikel 1 bis 5 dieses Gesetzes fallen, bleiben vorbehalten. Art. 9. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes. — Bezüglich des Tragens von Parteiuniformen wurde der folgende Beschluß gefaßt: Art. 1. Bis auf weiteres ist den Mitgliedern politischer Vereinigungen des In- und Auslandes das Tragen von Uniformen, Uniformteilen, Armbinden oder andern auffallenden Abzeichen, welche den Träger als Mitglied einer politischen Organisation kennzeichnen, verboten. Bei Anständen über den Begriff Parteiabzeichen entscheidet grundsätzlich das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement. Art. 2. Wer dem Verbot des Art. 1 zuwiderhandelt oder zu Widerhandlung dagegen auffordert, wird mit Geldbuße bis zu 1000 Franken bestraft. Im Wiederholungsfalle kann Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten verhängt und mit Geldbuße bis zu 1000 Franken verbunden werden. Gegen Ausländer kann überdies Landesverweisung bis auf zehn Jahre ausgesprochen werden. Die verbotenen Parteiuniformen und Abzeichen werden eingezogen. Art. 3. Die allgemeinen Bestimmungen des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht vom 4. Februar 1853 finden Anwendung. Art. 4. Die Ausführung dieses Beschlusses, sowie die Verfolgung und Beurteilung von Widerhandlungen liegt den Kantonen ob. Sämtliche Gerichtsurteile und Strafbescheide von Verwaltungsbehörden und Einstellungsbeschlüssen sind der Bundesanwaltschaft unentgeltlich mitzuteilen. Art. 5. Dieser Beschluß tritt am 18. Mai 1933 in Kraft. Der Bundesrat wird den Zeitpunkt bestimmen, in welchem dieser Beschluß außer Kraft tritt.

Die Gesamtkosten der eidgenössischen Militärversicherung erreichten letztes Jahr laut Staatsrechnung 11,7 Millionen Franken. Die Zahl der angemeldeten Patienten war um fast 1000 höher als im Vorjahre. Schuld daran waren die Grippeepidemien, die in vielen Kursen und Schulen ausbrachen. Die Notunterstützung erforderte Fr. 570,000, wovon drei Viertel zu Lasten des Bundes fallen.

Nach den Zusammenstellungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit nahm bei den schweizerischen Arbeitsämtern die Zahl der eingeschriebenen Stellenlosen weiter ab. Im März betrug die Abnahme der Stellensuchenden rund 24,500 und im April ist sie wieder um einige tausend zurückgegangen. Die Abnahme ist im Baugewerbe und den damit verbundenen Berufen am bedeutendsten.

Am 1. Mai waren es 75 Jahre, daß das Teilstück Brugg-Aarau der ehemaligen Nordostbahn dem Betrieb übergeben wurde. Mit der Eröffnung dieser Strecke wurde das Netz der Nordostbahn in unmittelbare Verbindung mit den Linien der Schweizerischen Zentralbahn von Aarau nach Basel, Biel, Bern und Luzern gebracht. — Am 2. Mai wurde die Stauung des Wettinger Sees beendet. Mit der Stauung wurde am 23. November 1932 begonnen. Das Wehr hat zwischen den seitlichen Widerlagern eine Breite von 59 Metern, welche in vier Wehröffnungen von je 11 Meter Breite geteilt sind. Die Gesamthöhe der Staumauer, samt Fundament, beträgt 30 Meter. Derzeit ist die Bootstreppe am linken Limmatufer und das Strandbad bei Killwangen unter Wasser und der Wettinger See macht einen imposanten Eindruck. — Die mechanische Faßfabrik in Rheinfelden erhielt aus den Vereinigten Staaten einen Auftrag auf mehrere hunderttausend Bierfässer. Es ergingen auch Anfragen zur Lieferung von Bier an schweizerische Bierbrauereien, da das amerikanische Braugewerbe der Nachfrage nicht mehr nachkommen kann. — In Magden bei Rheinfelden wurde der ledige Landwirt Albert Stalder in der Tenne von einem unbekannten Täter mit einem Scheit niedergeschlagen. Zwei Burschen versuchten sodann ins Wohnhaus zu gelangen, wo sich der alte Vater Stalder allein befand. Der Sohn vermochte sich jedoch ins Freie zu schleppen und um Hilfe zu rufen, worauf die beiden unerkannt die Flucht ergriffen. — Auf dem

Markte in Zofingen verursaten drei Gauner ein Gedränge und benützten die Gelegenheit, einem Bauern die Barschaft abzunehmen. Sie konnten jedoch festgenommen werden. Es scheint sich um internationale Gauner zu handeln, von welchen der eine 200,000 französische Franken auf sich trug.

In Basel wurde ein Vertreter aus dem Aargau, der Wechsel mit falscher Unterschrift diskontieren wollte, verhaftet. Es handelt sich um Wechsel im Betrage von Fr. 5000. — In der Nacht vom 10./11. Mai vergiftete sich in Kleinbasel eine Witwe mit ihren beiden Kindern, einem 5jährigen Mädchen und einem 2jährigen Knaben, mit Gas. Sie hatte die Fenster des Zimmers fest verschlossen und dann den Gashahnen geöffnet. Die Ursache ist wirtschaftliche Not.

In Rom starb im Alter von 80 Jahren Oberst Repond, der von 1910—1921 die Schweizergarde im Vatikan befehligt hatte. Oberst Repond war Freiburger, war seinerzeit Redaktor der „Gazette de Lausanne" und hatte auch das Kommando der 3. Brigade der Schweizer Armee inne.

In Genf gab der Kellner Perceval Kettrer nach einem Streite mehrere Revolverschüsse auf seine Frau ab, ohne sie zu treffen. Er wurde wegen Mordversuches in Untersuchung genommen. — Einem in Genf angestellten Polen wurde von zwei Landsleuten ein Diamant zum Kaufe angetragen. Ein Genfer Juwelier erklärte den Stein für echt und schätzte ihn auf Fr. 2000. Als der Pole den Stein dann um diese Summe kaufte, vertauschten ihn seine beiden Landsleute mit einer Imitation, die sie ihm gegen die Fr. 2000 übergaben. Die beiden Betrüger werden nun von der Polizei gesucht.

Am 12. Mai fand die Einweihung des elektrischen Betriebes der Strecke Uznach-Linthal statt. — Die Fabrikanlagen in Wyden bei Schwanden (Glarus), die früher die Baumwolldruckereien des verstorbenen Landammanns Blumer beherbergten und neuerdings als Zwirnerei eingerichtet wurden, wurden in der Nacht zum 13. Mai von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht, wobei das Hauptgebäude völlig ausbrannte. Die Nebenräume konnten gerettet werden.

In Luzern starb im Alter von 70 Jahren der geschätzte Arzt Dr. Jakob Eberhard, der seit 40 Jahren in Luzern und Engelberg praktizierte. Er war in Münchringen bei Jegenstorf geboren. — In Rüediswil wurde am 14. Mai abends der Schmiedmeister Alois Aregger nach einem vorangegangenen Streite von dem Landarbeiter Josef Friedrich Glanzmann durch drei Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Aregger, der als händelsüchtig gilt, war in das Haus des Glanzmann eingedrungen und hatte dessen Vater und Mutter angegriffen.

In Neuenburg starb im Alter von 69 Jahren Herr D. Vaucher, alt Postkursinspektor. Er lebte seit seiner Pensionierung in Marin-Epagnier.

Der St. Galler Große Rat wählte als Ständeräte die bisherigen: Löpfe-Benz (freis.) und Mesmer (kons.). Landammann wurde Regierungsrat Keel mit 87 Stimmen, der konservative Ruckstuhl erhielt 69 Stimmen. — In Grabs drang ein Einbrecher in das Haus des Mechanikers Peter Gantenbein und schlug ein Fräulein, das ihn ertappte, nieder, so daß dies bewußtlos liegen blieb. Der Dieb erbeutete Fr. 740 in bar, Kassabüchlein und Wertpapiere im Werte von rund Fr. 5000 und ein Silberbesteck. Er konnte unerkannt entkommen. — In St. Gallen wurde ein 19jähriger Bursche verhaftet, der sich in Frauenkleidern herumtrieb und als Raubdirne betätigte. An der vergangenen Fastnacht hatte er einem von auswärts kommenden Herrn Fr. 900 gestohlen. — In Wil starb nach langem Leiden im Alter von 62 Jahren Nationalrat Friedrich Pestalozzi. Er war seit 1929 im Nationalrat und gehörte auch dem sanktgallischen Großen Rate an. In den letzten Jahren führte er auch die Geschäfte des sanktgallischen Bauernsekretariats.

Das Schwyzer Kriminalgericht sprach die 24jährige Frau Agnes Ulrich-Inderbitzin, die ihre drei Kinder, Peter Agnes und Franz ermordet hatte, frei, da es sich um eine Irrsinnstat handelte. Die Täterin wird vorläufig auf zwei Jahre in einer Anstalt versorgt werden.

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat die Bedürfniszahl für die Errichtung neuer Wirtschaften von 250 auf 400 Einwohner pro Gemeinde erhöht. — Die Renovation des Schlosses Klus bei Balsthal ist nun nach 10jähriger Arbeit beendet worden. Die Ruine wurde seinerzeit dem Staat schenkungsweise überlassen. Die Aufwendungen für die Renovation, Fr. 122,000, flossen größtenteils aus der Staatskasse. In den Räumen ist ein Lokalmuseum untergebracht.

Im Alter von 80 Jahren starb in Lugano der Bildhauer Antonio Soldini, einer der letzten Ueberlebenden des Tessiner Aufstandes. 1901 wurde er in den Nationalrat gewählt, er war auch Mitglied des Tessiner Großen Rates und seit 14 Jahren Gemeindepräsident von Bissone. — In einem Hotel in Lugano wurden einer französischen Dame Schmucksachen im Werte von Fr. 15,000 entwendet. Vom Diebe fehlt jede Spur.

Unterhalb Wassen (Uri) explodierten 14 auf einem Militärcamion verladene Benzinfässer. Der Wagen verbrannte vollständig. Chauffeur und Begleiter konnten sich im letzten Moment in Sicherheit bringen.

Der Gemeinderat von Lausanne verlieh dem Virtuosen Paderewski und seiner Gattin einstimmig das Ehrenbürgerrecht der Stadt. — Bei einigen Zöglingen verschiedener Lausanner Privatschulen wurden Feuerwaffen gefunden. Es wurden zwei Ausländer verhaftet, bei welchen 13 Pistolen, die in einem Lausanner Waffenlager entwendet worden waren, gefunden wurden. Einer der Jünglinge hat auch sonst verschiedene Diebstähle auf dem Gewissen.

Der Walliser Große Rat besitzt kein eigenes Ratsgebäude. Sitten hatte seinerzeit, als es zum Hauptort des Hauptort des Wallis gewählt wurde, die Verpflichtung übernommen, einen geeigneten Raum zur Verfügung zu stellen. Der Rat tagte erst im Stadthaus und siedelte dann wegen Raummangel ins Kasino über. Diesmal wird die Sitzung in der Turnhalle stattfinden, man spricht aber auch schon von einer Verlegung nach Siders oder Martigny. — Der Prior des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard erhielt die Mitteilung, daß die nach Tibet verreisten Mönche Melly und Coquoz, sowie ihre beiden Begleiter am 1. April wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort eingetroffen sind.

Der Große Stadtrat von Zürich wählte zum Präsidenten Privatdozent Paul Gygax (freis.), zum 1. Vizepräsidenten Oberrichter Dr. Balsiger (soz.) und zum 2. Vizepräsidenten Rechtsanwalt Dr. Poltera (christ.-soz.). Präsident der Geschäftsprüfungskommission wurde Redaktor Dr. Rychner. — Der aus der Zürcher Rekrutenschule als vermißt gemeldete Rekrut Heinrich Wettstein wurde von der Zürcher Polizei aufgefunden. Der Mann leidet zeitweise an geistigen Störungen und war deswegen schon wiederholt in Anstalten interniert. — Am 3. Mai wurde im Schwanenteich beim Zürichhorn die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Sie war in eine Hutschachtel eingepackt und wurde vermutlich in der vorhergehenden Nacht in den Teich geworfen.

Bernerland

Die Frühjahrssession des Großen Rates wurde am 14 Mai nachmittags durch den Präsidenten Egger in gewohnter Weise eröffnet. Nach Vereidigung des neuen Großrates Landwirt Fritz Grädel wurde die Traktandenliste bereinigt und die Beratung des neuen Straßenbaugesetzes auf den November verschoben. Der Entwurf über eine kantonale Billetsteuer wurde zunächst auf die Septembersession verlegt. Die Direktionsgeschäfte betreffend alpwirtschaftliche Schule Zweisimmen und das Schloß Pruntrut wurden zurückgestellt, bis auf die Zeit, wenn das Volk den Viermillionenkredit für das Arbeitsbeschaffungsprogramm bewilligt habe. Auch das Fischereigesetz ist noch nicht spruchreif. Nach Erledigung einiger Direktionsgeschäfte referierte Regierungsrat Joß über die Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit, für welche insgesamt Kredite im Betrage von Fr. 1,650,000 verlangt wurden. Der Referent will Großzügigkeit in die Arbeitsbeschaffung bringen und Werke von bleibendem Wert schaffen, die Tausenden Arbeit schaffen, wie die Wasserversorgung in den Freibergen und die Juragewässerkorrektion. Namens der Staats-

Ein verjüngtes Gebäude der Eidgenossenschaft.

Das Verwaltungsgebäude der O. T. D. (Obertelegraphendirektion) stund jahrzehntelang bescheiden, seinen Dienst erfüllend und wenig vom Strom der Passanten beachtet, an der Speicher-/Genfergasse bis daß eines schönen Maiensonntages des vergangenen Jahres der Feuerhaspel drohend über der Stadt ertönte. Schwere Rauchwolken stiegen anfangs bedächtig und sich dann immer heftiger gebärdend zu den Fensterlucken des Dachstockes empor. Bald zeigte sich die immense Gefahr. Ein Großbrand in Mitten der Stadt. Grelle Feuer loderten schließlich wild durch zusammenbrechendes Gebälk und schienen vorerst den vielen kräftigen Wasserstrahlen trotzen zu wollen. Endlich, nach Stunden, siegte doch menschliches Wissen und Können und am Abend regnete es in Strömen in groteske Brandruinen. Der Schaden, der am Gebäude, wie am Mobiliar und an Apparaten entstanden ist, hat sich auf bereits eine Million Franken belaufen. Glücklicherweise stunden in benachbarten Verwaltungsgebäuden am Bollwerk eine Anzahl Räume leer, so daß sofort mit der Dislozierung eines großen Teiles der Beamtenschaft aus dem Brandobjekt dorthin erfolgen konnte. Im übrigen wurde unverzüglich mit den Wiederaufbauarbeiten zum O. T. D. begonnen, die sich vorerst in Studien und Projektplänen auswirkten.

Am 1. Mai 1932 der Brand und am 20. Mai war schon ein mächtiges Notdach über dem beschädigten Gebäude errichtet. Der Bundesrat bewilligte inzwischen einen Gesamtkredit von etwas über einer Million Franken zu Wiederinstandstellung des Gebäudes. Der ausgebrannte Dachstock mußte völlig abgebrochen werden und auch sonst wurde besonders durch Wasser bedeutender Schaden angerichtet. Das Projekt, das auch verwirklicht wurde, ging dahin, anstelle des frühern Mansardengeschosses ein neues massives Geschoß zu erbauen und darüber ein nochmals voll ausgebautes 5. Stockwerk. Knapp ein Jahr nach dem Brandfall präsentiert sich nun das wiederauferstandene, heute um vieles verjüngt aussehende Gebäude in seinem neuen Gewande.

Dank einer Einladung der Direktion, unter persönlicher Führung des Generaldirektors Dr. Furrer, der mit seinen obersten Beamten anwesend war, wurde Samstags den 29. April der Presse die Möglichkeit geboten, die geleisteten Arbeiten am O. T. D. zu besichtigen. Hoch auf dem Dache flatterte erstmals die Schweizerfahne. Das äußere Bild des Baues hat sich um wesentliches geändert und zwar, das sei gerne zugegeben, zum großen Vorteil des Verwaltungsgebäudes. Die ehedem sehr unruhig wirkende Siluette, verursacht durch die Lukarnen und Turmaufbauten, hat einer wohltuenden Ruhe und Einfachheit Platz gemacht. Zudem, was sehr wichtig ist, heute ist bedeutend mehr verfügbarer Raum im Haus und die Lokale in den obern Neugeschossen sind überaus hell und freundlich.

Im obersten, dem 5. Geschoß, das sich verjüngend über den untern Stockwerken aufbaut, befinden sich die Räumlichkeiten der Plandruckerei, ferner schöne Atelierräume für spezielle Photographie und die große Lichtpausanlage. Am andern Flügel auf dem gleichen Boden, durch eiserne Türen feuersicher abgetrennt, befindet sich der Zeichnungssaal von bedeutendem Ausmaß. Da die Außenfassaden zurückgesetzt werden mußten, infolge baupolizeilicher Vorschriften, haben sich beidweitig durchgehende Balkone ergeben, von welchen aus man ein wunderbares Bild genießt, besonders in der Richtung gegen die Alpen über das Gewirr der Altstadtbauten hin. Im 4. Geschoß, das ebenfalls ganz neu aufgebaut werden mußte, sind verschiedene Bureaux für die Verwaltung untergebracht, so z. B. für das Rechnungswesen, die Kasse, Kontrollen, etc. . . . In den übrigen Etagen abwärtszu, die sich alle im alten Sandsteinbau befinden, sind die Abteilungen im früheren Sinne untergebracht wie: Versuchsstation, Sektion für Radio, Telephon, Telegraph, Linien-sektion, Kanzleien, Baumaterialverwaltung, Magazine und Apparate. Rund 200 Telephonapparate verbinden allein die Bureaux unter sich. Die Wände sind neu tapeziert und zwar im ganzen Gebäude einheitlich in lichtem Tone. -ll-

Das Telepraphengebäude in Bern nach erfolgtem Um- und Aufbau.

---

wirtschaftskommission stimmen Grimm und Brahier zu, wobei aber Grimm die Verstaatlichung der Banken zwecks einheitlicher Leitung des Kreditwesens verlangt. Nachdem noch mehrere Großräte ihre speziellen Wünsche geäußert hatten und Regierungsrat Joß in längerer Schlußrede alle Bemerkungen beantwortet hatte und besonders, was das Verlangen des Kompensationsverkehrs anbelangt, feststellte, daß das Ausland nicht auf unsere Produkte allein angewiesen ist, während wir die Rohstoffe von außen beziehen müssen, wurde die Vorlage in der Schlußabstimmung angenommen. — Finanzdirektor Dr. Guggisberg referierte über die Aufnahme eines Anleihens von 24 Millionen Franken, das zur Konsolidierung der laufenden Schuld dienen soll und von dem 4 Millionen Franken für die Arbeitsbeschaffung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgeschieden werden. Baudirektor Bösiger befaßte sich hauptsächlich mit der Arbeitsbeschaffung. Es liegt ein Programm vor, das unter Beteiligung von Bund, Kantonen und den interessierten Gemeinden ausgeführt werden soll. Das große Wasserversorgungsprojekt im Jura ist allein mit 3,5 Millionen Franken devisiert, doch würden dadurch 20 Gemeinden und viele Außenhöfe mit Wasser versorgt. Darüber hinaus liegt noch ein Projekt über die Juragewässerkorrektion vor, an dem mehrere Kantone beteiligt sind. — Am 17. Mai wurde Dr. med. Fritz Büeler in ehrenvoller Wahl zum Präsidenten des Großen Rates gewählt und der bisherige Vizepräsident der Regierung, Hans Stähli, zum Regierungspräsidenten.

Dr. med. Fritz Büeler gehört der katholisch-konservativen Partei an, ist ein rüstiger Siebziger, der seine ärztliche Praxis noch immer voll ausübt und entstammt einer politischen Kämpferfamilie. Sein Vater, ein Schwyzer Aristokrat, war während der Kulturkampfperiode Bundesstadtredaktor des Luzerner „Vaterland". Dr. Fritz Büeler gehörte lange Jahre dem Stadtrate an, den er im ersten Kriegsjahre präsidierte. Er war Oberstleutnant der Sanität und Feuerwehrarzt in Bern und hat immer und überall seinen Mann gestellt. — Regierungspräsident Hans Stähli wurde 1889 in Schwanden bei Schüpfen geboren und ist diplomierter Landwirt der E. T. H. Später war er Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule in Schwand. 1919 wurde er Sekretär der kantonalen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und wurde auch in den Nationalrat gewählt, wo er heute Fraktionspräsident seiner Gruppe ist. 1931 kam er in den Regierungsrat.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis von dem aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritt Großrat August Laurs in Biel. An seine Stelle tritt aus der Liste der bürgerlichen Parteien des Wahlkreises Biel Hermann Jakobi, Pianofabrikant in Biel. — Zum Ersatz des verstorbenen Fürsprechers E. Jobin wurde die Wahl für ein Mitglied des weltlichen Standes der römisch-katholischen Kommission auf den 25. Juni 1933 angesetzt. — An Stelle des verstorbenen Hans Hostetter wurde als Vertreter des Staates im Verwaltungsrat der Montreux-Berner Oberlandbahn Dr. F. Thönen, Arzt in Zweisimmen, gewählt. — Prof. Dr. W. von Speyer erhielt die nachgesuchte Entlassung als Mitglied und Präsident des Sanitätskollegiums, unter Verdankung der geleisteten Dienste. An seine Stelle wurde zum Präsidenten des Kollegiums Dr. Rudolf von Fellenberg, Arzt in Bern, gewählt, und an dessen Stelle als Mitglied Prof. Dr. Hans Guggisberg, Direktor des kantonalen Frauenspitals und der Aerztegesellschaft des Kantons Bern. — Als Lehrerin am Mädchenerziehungsheim „Aebiheim" in Brüttelen wurde Hanna Schmutz aus Oberbalm gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton erhielt Dr. Walter Neuenschwander von Signau, der sich in Biel niederlassen wird.

Die Forstdirektion des Kantons hat in der Zeit vom 16. März bis 6. Mai zwischen Bern und Thun 103,000 Stück Forellenjungbrut in der Aare ausgesetzt, wovon rund 50,000 Stück auf

Rechnung des durch die Vereinigten Fischereivereine der Stadt Bern durch Laichfischfanges entfallen. In der Gürbe zwischen Belp und der Selhofenbrücke wurden ebenfalls 8000 Stück Aareforellenbrut ausgesetzt. Im Verlauf des letzten Jahres sind in der gleichen Aarestrecke gegen 90,000 Forellensetzlinge, 60,000 Féras, 65,000 Aesche und 4200 Forellensömmerlinge ausgesetzt worden.

Bei der bernischen Staatskanzlei wurden 15,022 Unterschriften für ein kantonales Volksbegehren, welches eine Reduktion der Großratsmitglieder anstrebt, eingereicht. Da zum Zustandekommen des Volksbegehrens 15,000 Unterschriften nötig sind, wird erst die Ueberprüfung der Unterschriften erweisen, ob die Initiative zustande kam oder nicht.

† Paul Kistler,
gew. Pfarrer in Bolligen. 1851—1933.

Am 27. März wurde in Bolligen Herr Pfarrer Kistler zu Grabe getragen. Unter zwei Akazienbäumen, die der Verstorbene als achtjähriger Knabe am Eingang zum Friedhof bei der Kirche gepflanzt, bereitete ihm die dankbare Kirchgemeinde neben den Gräbern seiner Eltern und Gattin eine schöne Ruhestätte.

Wir trugen keinen gewöhnlichen Menschen hinaus. Das kam in der ergreifenden Leichenfeier in seiner Kirche zum Ausdruck. Es war eine Kundgebung der Achtung und Dankbarkeit. Eine große Trauergemeinde hatte sich eingefunden, vom einstigen Seelsorger Abschied zu nehmen.

Herr Pfarrer Rüetschi von Stettlen zeichnete den Lebensgang des Verstorbenen, „des Mannes mit der Löwenmähne und den grundgütigen Augen". Herr Pfarrer Schärer rief ihm als Freund und Kollege ein warmes Abschiedswort nach und schilderte dessen rastlose Tätigkeit im „Gotthelfverein", welchen er 25 Jahre lang präsidierte.

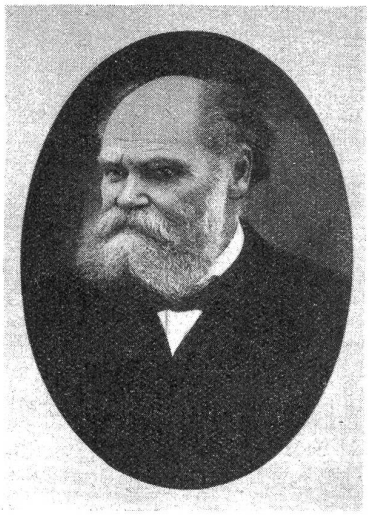
Der Präsident der Kirchgemeinde, Herr Sekundarlehrer Wagner, sprach ihm im Namen der Kirch- und Schulgemeinde den warmen Dank aus. Die Feier wurde durch prächtiges Orgelspiel und feine Liedervorträge des Kirchenchors verschönt. Alle wollten dem lieben Heimgegangenen noch einmal danken. Wer hätte ihm nicht zu danken?

Paul Kistler wurde 1851 im Pfarrhaus Bolligen geboren und studierte in Bern, Tübingen und Leipzig Theologie. Er gehörte der „Zofingia" an und sprach stets mit Freude von den frohverlebten Stunden in der Verbindung. Treue Freundschaften der verschiedensten Fakultäten begleiteten ihn durch das ganze Leben. Herr Dr. Scheurer überbrachte ihm die letzten Grüße der „Zofingia".

1875 wurde Paul Kistler mit sieben Kommilitonen — von denen nur noch einer am Leben — in den bernischen Pfarrerstand aufgenommen. Im gleichen Jahre wählte ihn das schöne Simmentalerdorf Boltigen zu seinem Seelsorger. Dorthin folgte ihm seine junge Frau Elise Gerster aus dem Pfarrhaus Ferenbalm. Sie ward ihm treue Gefährtin und teilte 48 Jahre Freude und Leid mit ihm. Von 1882—1891 wirkte die Pfarrfamilie dann in Zimmerwald auf dem Längenberg.

Nun wurde Pfarrer Kistler als Nachfolger seines Vaters nach Bolligen gewählt. Hier wartete die Hauptarbeit auf ihn. 18 Jahre lang betreute er die weitverzweigte Kirchgemeinde allein. Was er da leistete, vermag nur der zu beurteilen, der einen Blick in sein Arbeitsfeld tun konnte. Wir verstehen, wenn Herr Professor Hadorn sich äußerte: „Vor Herrn Pfarrer Kistler empfinde ich eine Hochachtung, der Einsatz all seiner Kraft für seine Arbeit erfüllt mich einfach mit Respekt."

Jahrelang stund er der Primar- und später der Sekundarschule als Präsident vor. Ja, er war einer der eifrigsten Mitbegründer der letzteren. Jugend und Lehrerschaft hatten an ihm stets einen väterlichen, wohlwollenden Freund. Wenn auch die eigene Kinderschar eine stattliche war, so fand doch der Verwandten- und Freundeskreis stets ein gastliches, offenes Haus.



† Paul Kistler.

Schwere Schicksalsschläge blieben den Eltern nicht erspart. Ein Töchterchen und zwei Söhne wurden ihnen im blühenden Alter durch den Tod entrissen. Aber das Schwerste kam doch, als Pfarrer Kistler bald nach seiner Pensionierung (1922) seine Frau unerwartet infolge eines Herzschlags verlor. „Sonnenuntergang", sagte er damals, schmerzerfüllt nach der Bahre deutend.

Und nun durfte auch er nach zehn einsamen Jahren die müden Augen schließen. Sein Andenken aber wird uns unvergeßlich bleiben.

M. Bühlmann.

An der unteren Gürbe bei Selhofen, oberhalb des von den Sappeurtruppen erstellten Gürbesteges, haben im Laufe des Winters Fischer eine schöne, geräumige Hütte erstellt, in der sich sogar ein kleiner Feuerherd befand. In der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag wurde dieses Fischer-Weekendhäuschen von irgend einem Vandalen angezündet und verbrannte bis auf den Grund. Für die Ergreifung des Täters wurde eine schöne Belohnung ausgesetzt.

Kürzlich konnte der Sekundarschulverein Belp sein 50jähriges Bestehen feiern. Prof. Brosi leitete als Vorsitzender die würdige Feier mit einer stilvollen Begrüßung ein. Anschließend daran gab der Präsident des Vereins, Herr Weibel, einen Rückblick über Entstehung und Geschichte des Vereins.

In Uetendorf wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung ein neues Kinderheim eingeweiht. Es ist dies eine dem Diakonissenhaus Bern gehörige Stiftung im alten Herrschaftssitz Eichberg bei Uetendorf. Das Heim dient gemeinnützigen Zwecken und wird von Schwestern des Diakonissenheims geführt.

Die kürzlich verstorbene Frau Witwe Anna Loder geb. Eyer in Steffisburg setzte testamentarisch folgende Legate aus: Anstalt Sunneschyn Fr. 500, Freiwilliger Armen- und Krankenverein Steffisburg Fr. 500, Sonntagsschulen von Flühli und Bernstraße je Fr. 500, Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern Fr. 1000, Evangelisches Seminar Muristalden Fr. 1000, Basler Mission Fr. 500.

Die Harderbahn besteht nun 25 Jahre. Am 14. Mai 1908 wurde sie eröffnet. Mit dem Projekt zur Drahtseilbahn befaßte sich Nationalrat Dr. Michel schon seit 1890, doch erfolgte die Gründung der Gesellschaft erst 1905. Den Bau führte die Firma Frutiger in Oberhofen aus. Die Kosten betrugen Fr. 1,350,000. Im August des Eröffnungsjahres beförderte die Bahn schon 14,000 Reisende.

Die Kirchenrenovation in Unterseen wird den Betrag von ca. 57,000 Franken erfordern, wozu noch 12,000 Franken fehlen. Diese sollen nun durch eine zeitlich begrenzte Kirchensteuer aufgebracht werden.

Am 20. und 21. Mai findet auf der Höhe ob Aeschi die Einweihung eines Ferienheimes statt, das der „Jugendbund vom Blauen Kreuz der Stadt Bern" sozusagen aus eigener Kraft schuf. Eine Sammlung der jungen Leute ergab Fr. 28,000. Das Ferienheim wird auf rund Fr. 70,000 zu stehen kommen, von welchen Fr. 55,000 schon zur Stelle sind. Viele Arbeit wurde von den „Jungen" als Frohndienst geleistet.

Am letzten Sonntag eröffnete die Vereinigung der „Liberalen Jugend des Kantons Bern" bei St. Stephan im Simmental ihr erstes Arbeitslager. Die Arbeit besteht in der Urbarisierung von Kulturland, das im Jahre 1917 von einem Wildbach mit Schlamm- und Steinmassen überschüttet wurde. Die Belegschaft besteht zurzeit aus 25 Mann aus allen Teilen des Kantons. Mit der Zeit soll sie auf 35 erhöht werden.

Die Gebirgs-Sappeurkompagnie IV/3, die am 15. Mai einrückte, wird südlich des Dorfes Kiental eine Brücke erstellen, die der Bevölkerung dauernd dienen soll. Es wird ein solides Werk auf gemauerten Widerlagern und dient zur Verbindung mit den Alpen des Gertihorns und der Bachfluh. Das Material stellt die Gemeinde zur Verfügung.

Ende April ließ sich zwischen Twann und Ligerz ein Nachtigallenpärchen nieder, das allnächtlich seine Melodien weithin hören läßt. Vor ca. 25 Jahren hauste an der gleichen Stelle ein Nachtigallenpärchen, doch seither ließen sich die kleinen Sänger nie mehr am Bielersee vernehmen.

Am 13. Mai fand die Einweihung des elektrischen Betriebes der Strecke Delsberg-Delle statt. Die Gesamtkosten für den Umbau der 40 Kilometer langen Strecke betrugen Fr. 5,800,000. Der Viadukt bei St. Ursanne mußte in eine Betonbrücke umgebaut werden.

Damit ist die ganze Linie Delle-Bern-Lötschberg-Domodossola elektrifiziert.

Die Berner Regierung verlangt vom Großen Rat einen Kredit von 930,000 Franken zum Umbau des Schlosses Pruntrut. Das Schloß wird nach dem Umbau die jetzt im Hotel de l'Ours und Hotel de Gléresse untergebrachten Verwaltungszweige des Amtsbezirkes aufnehmen. Das freiwerdende Hotel de Gléresse wird die Sammlungen und die Bibliothek der ehemaligen Jesuitenkirche aufnehmen und das Hotel de l'Ours wird zu Privatwohnungen umgebaut. Die Arbeiten werden sofort nach der Bewilligung der Kredite aufgenommen.

In Moutier feierten am 13. Mai die Eheleute Schenk-Gilomen inmitten einer Schar von 5 Söhnen, 28 Enkeln und 2 Urenkeln das Fest der diamantenen Hochzeit. Vater Schenk ist 83 Jahre alt, seine Frau ist etwas jünger. Die beiden sind heute noch Pächter der „Solitude" in Moutier.

Das Schwurgericht des Jura in Delsberg sprach den Mörder Karl Schenk aus Neuenstadt, der im Februar 1932 seine Schwester und seinen Vater durch Revolverschüsse tötete und seinen Bruder schwer verletzte, vom Morde frei, da ihn die Aerzte als völlig unzurechnungsfähig erklärt hatten. Der Angeklagte wird vorläufig in Haft behalten und später dauernd interniert werden.

† Jakob Werthmüller,

gew. Buchbindermeister und Papeterist in Aarberg.

In Thun starb am 29. März in seinem 89. Lebensjahr Herr Jakob Werthmüller, gewesener Buchbindermeister und Papeterist in Aarberg. Der Verstorbene wurde am 10. November 1844 in der Ey bei Utzenstorf geboren. Nach Absolvierung der heimatlichen Schule bestand er in der Buchbinderei Bollin in Büren a. A. seine Lehrzeit und begab sich nach Beendigung derselben nach damaligem Handwerkerbrauch auf die Wanderschaft. Im Jahre 1868 nahm er in der einstigen Buchdruckerei Bürgi in Aarberg eine Stelle an, in welcher er 21 Jahre verblieb.

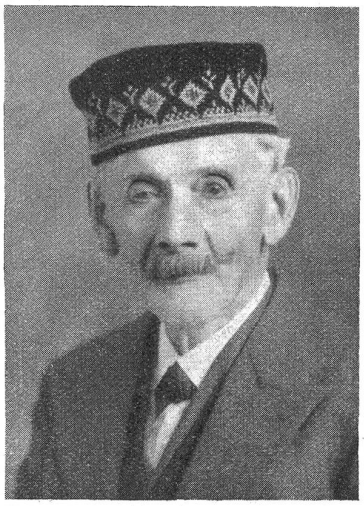
Im Jahre 1874 verheiratete sich der Verstorbene mit Marie Rieben; der glücklichen Ehe entsprossen 6 Kinder, 4 Knaben und 2 Mädchen.

Im Jahre 1889 machte er sich selbständig. Es war ein gewagtes Unternehmen, in der damals ausschließlich landwirtschaftlichen Gegend auf seinem Beruf sein Fortkommen finden zu wollen, doch durch berufliches Können und große Gewissenhaftigkeit erwarb er sich bald das Zutrauen seiner Kunden. Der Buchbinderei wurde noch eine Papeterie angegliedert, welche sich unter der tatkräftigen Mitarbeit seiner Gattin gut entwickelte.

Leider blieben dem Entschlafenen schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Im Jahre 1899 starb nach mehrjährigem qualvollem Leiden von noch minderjährigen Kindern weg seine Gattin, welcher im Jahre 1905 ebenfalls nach mehrjähriger schwerer Krankheit seine älteste Tochter und Mitarbeiterin im 29. Lebensjahr nachfolgte. Im gleichen Jahr verlor er noch seinen ältesten Sohn im Alter von 30. Jahren durch Ertrinken beim baden.

Im öffentlichen Leben ist der Verstorbene nie hervorgetreten, seine Pflichten als Gatte hat er je und je und ganz besonders während den langen Krankheitsjahren in vorbildlicher Weise erfüllt.

Im Jahre 1922 verkaufte er sein Geschäft, um die ihm noch beschiedenen Jahre bei seinem Sohne und dessen Familie in Thun zu verleben. Ein selten schöner Lebensabend in guter geistiger und körperlicher Verfassung und umsorgt von seinen Angehörigen war ihm be-



† Jakob Werthmüller.

schieden, wohlverdient durch ein Leben voll Mühe und Arbeit.

Sein sehnlichster Wunsch, einmal ohne langes Krankenlager aus dieser Welt scheiden zu können, ist ihm, der jahrelang Kranke betreute, in Erfüllung gegangen. Ohne Kampf ist er nach dreitätiger Krankheit sanft hinübergeschlummert. Er ruhe in Frieden.

Todesfälle. In Zollikofen verstarb am 26. April im Alter von 75 Jahren Fritz Dietrich, gewesener Müller, ein tüchtiger Berufsmann und fürsorgsorglicher Familienvater. — In der Nacht vom 26./27. April erlag in Burgdorf im Alter von 73 Jahren Fritz Mauerhofer-Röthlisberger einem Schlaganfalle. Er war Seniorchef der bekannten Käse-Exportfirma Mauerhofer & Cie. Er war ein tüchtiger Berufsmann und stiller Wohltäter der Armen. In jüngeren Jahren war er im Gemeinderat, in der Geschäftsprüfungskommission und in der Schulkommission. — In Oberburg starb im 83. Altersjahr Landwirt Jakob Steffen, einer der ältesten Bürger der Gemeinde. — Im Farnegg bei Signau starb am 29. April im hohen Alter von 81 Jahren der Landwirt Friedrich Salzmann. Er kam 1861 mit seinem Vater auf die Farnegg und wirkte dann hier durch 72 Jahre. — Am 27. April wurde in Kandersteg Johann Ogi-Stoller zu Grabe getragen. Er war 78 Jahre alt geworden und übte bis fast zum letzten Lebenstage seinen Schreinerberuf aus. In früheren Zeiten war er ein gesuchter Bergführer und er bestieg noch 72jährig mit einer Dame die wilde Frau. - In Horrenbach starb unerwartet rasch an einer Herzwassersucht im Alter von 64 Jahren der gewesene Lehrer an der Gesamtschule, Gottfried Oesch. Er amtete in Horrenbach von seiner 1887 erfolgten Patentierung an ununterbrochen bis 1927 und erfreute sich großer Achtung und Beliebtheit.

Dem vom Statistischen Amt der Stadt herausgegebenen Jahrbuch 1932 entnehmen wir folgende Daten: Die Bevölkerung der Stadt nahm im Berichtsjahre um 2420 Personen zu und es stieg die Bevölkerungszahl von 114,272 auf 116,692. An dieser Bevölkerungszunahme waren der Mehrzuzug mit 2195 und der Geburtenüberschuß mit 225 Personen beteiligt. Lebendgeboren wurden 1400 Kinder, 712 Knaben und 688 Mädchen, gestorben sind 1175 Personen. Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr war nur gering, es starben bloß 54 Säuglinge. Mit dieser niedrigen Säuglingssterblichkeit hält Bern schon seit Jahren den tiefsten Stand unter allen Schweizerstädten, was die Stadt ihrer vorzüglichen privaten und öffentlichen Säuglings- und Mütterfürsorge zu verdanken hat. Dagegen verursachten Herzkrankheiten, Krebs und Arterienverkalkung nicht weniger als 448 Todesfälle im höheren Alter. Von den 13,624 Zuwanderern, die 1932 in die Stadt zogen, waren 7434 Kantonsangehörige, 4353 Bürger anderer Kantone und 1837 Ausländer. Weggezogen sind 10,989 Personen, darunter 5800 Kantonsbürger, 3500 Angehörige anderer Kantone und 1600 Ausländer. Der Mehrzuzug besteht bei den Männern hauptsächlich aus erwerbstätigen Personen, während beim weiblichen Geschlecht mehr als die Hälfte nicht erwerbstätig waren.

Im abgelaufenen Jahre richtete die Stadt an 1221 Arbeitslose Fr. 288,488 an Taggeldern aus. In den Anschlußgemeinden wurden an 403 Arbeitslose Fr. 85,275 Taggelder bezahlt. Zusammen mit den Verwaltungskosten und unter Verrechnung der Subventionsrückvergütungen, betrugen die Gesamtausgaben Fr. 390,436.

Im April wurden der Verkehrswache 86 Verkehrsunfälle zu Bearbeitung übergeben. Dabei wurden 49 Personen verletzt und zwar 26 Männer, 39 Frauen und 10 Kinder. Der Materialschaden betrug rund Fr. 17,000. Auf die Innenstadt entfielen 38, auf die Außenquartiere 48 Unfälle. Beteiligt an den Unfällen waren 63 Personenautomobile, 18 Lastwagen, 10 Motorräder, 35 Fahrräder, 7 Tramzüge, 2 Stadtomnibusse, 3 Pferdefuhrwerke und 17 Fußgänger. In 71 Fällen wurden strafbare Handlungen konstatiert.

Die Theatervereins-Tombola war ein großer Erfolg. Schon am ersten Verkaufstage wurden drei Viertel der eingesetzten 50,000 Lose verkauft. Voraussichtlich wird man auf den dritten Verkaufstag verzichten können.

Die Gerüchte, wonach die schöne Besitzung des verstorbenen Herrn Bally an der Elfenstraße von Spekulanten an-

gekauft wurde, bewahrheiten sich nicht. Ein Teil der Besitzung wurde noch zu Lebzeiten des Herrn Bally zur Erstellung zweier Einzelhäuser verkauft, die Stammbesitzung überging an eine Gesellschaft, die sie ihrem bisherigen Zwecke unverändert erhalten wird.

Am 10. Mai konnte Dr. Franz von Tavel, der Bruder unseres bekannten Dichters, seinen 70. Geburtstag feiern. Ursprünglich Botaniker, war er einige Jahre lang Konservator am Botanischen Museum der Eidg. Technischen Hochschule und Privatdozent für Botanik. Später ging er zur Heilarmee, wo er es bis zum Obersten brachte. Daneben blieb er aber auch der Botanik treu und hat als Farnforscher eine reiche Sammlung von Farnkräutern zusammengebracht.

Am 15. Mai fand im Krematorium die Trauerfeier für den verstorbenen alt Postkursinspektor L. F. Vaucher statt. Den Lebensgang des Verstorbenen beleuchtete Pfarrer Vuilleumier. Er war mit 16 Jahren in Basel in den Dienst der eidgenössischen Post gekommen und verdankte seinem hohen Pflichtgefühl seine eindrucksvolle Karriere. Nach 50 Dienstjahren schloß er in Bern seine Laufbahn ab und ließ sich in Epagnier nieder, wo ihn dann eine tückische Krankheit dahinraffte.

Das bernische Obergericht hatte sich mit dem Falle eines Metzgers zu befassen, den das Strafamtsgericht im Januar wegen Mißhandlung mit tödlichem Ausgange — er hatte eine mit ihm in Konkubinat lebende Frau nach einem Wortwechsel so unglücklich aufs Pflaster geschleudert, daß sie den Verletzungen erlag, wobei aber die gerichtsärztliche Untersuchung als unmittelbare Todesursachen eine Herzlähmung und Schlagaderriß feststellte — zu 6 Monaten Korrektionshaus, zu den Staatskosten, zu einer Entschädigung und den Gerichtskosten verurteilt hatte. Das Obergericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil, setzte lediglich die Entschädigungssumme an das Kind der getöteten Frau herab.

† Jakob Fischer-Lehmann.
gew. Buchdrucker in Bern.

Am 20. März starb in Zürich, wohin er sich letztes Frühjahr in den Kreis seiner Kinder zurückgezogen hatte, Herr Buchdrucker Jakob Fischer. Im November 1931 schrieb der Herausgeber des „aargauischen Anzeigeblattes": „Wie uns aus Bern berichtet wird, kann Herr J. Fischer-Lehmann, Buchdruckereibesitzer in Bern, das diamantene Berufsjubiläum (60 Jahre) feiern. Ein seltenes Ereignis. Der Jubilar ist ein gebürtiger Meisterschwander. Er steht im 76. Altersjahr, ist körperlich und geistig noch völlig rüstig. Im Oktober war es ihm und seiner Gattin gegönnt, im Kreise seiner Familie die goldene Hochzeit feiern zu können. Der doppelte Jubilar hat das Vergnügen, alle seine Nachkommen in geachteter Lebensstellung zu sehen. Herr Fischer zieht sich nun von dem aufreibenden Berufe zurück und wir wünschen dem Veteranen der Arbeit einen noch langjährigen wohlverdienten Lebensabend. Er trat als „Verdingbub" in die Buchdruckerei von Frau Gloor in Seengen ein und vollendete seine Lehrzeit dann in der Buchdruckerei Wildi in Menziken. Nach erfolgter Wanderzeit machte sich Herr Fischer in Bern selbständig und brachte, ausgestattet mit den nötigen Berufskenntnissen und einer zähen Willenskraft, seine Buchdruckerei zu schöner Blüte. Der Mann ist in seinem Berner Wirkungskreis seiner Heimat stets treu geblieben. Seiner Anhänglichkeit gibt er alljährlich durch seine Besuche bei Herrn Gemeindeammann Graf in Leutwil Ausdruck. Hier,

† Jakob Fischer-Lehmann. (Phot. Henn.)

im trauten Dorfe, droben an der Berglehne, hatte Vater Fischer bei solider Erziehung eine glückliche Jugendzeit verbracht. Die Auffrischung seiner Erlebnisse im engeren Freundeskreis waren ihm freudige Erholung."

Die „Schweizerische Buchdruckerzeitung" widmete damals dem nun Heimgegangenen folgende Ehrung: „Herr Jakob Fischer-Lehmann wollte eigentlich Lehrer werden. Nach bestandener Lehrzeit als Schriftsetzer ging er auf die Walz, die wegen eines Todesfalles in der nächsten Verwandtschaft zu seinem Bedauern nicht ins Ausland führte. Wir treffen ihn die nächsten Jahre in verschiedenen Städten in Arbeit. 1891 gründete er in Bern ein eigenes Geschäft. Unter primitivsten Verhältnissen — das Geschäftsmobiliar bestand aus einer Bostonpresse, wenigen Schriften und den allernotwendigsten Utensilien — begann der Aufbau. Durch unermüdliche Arbeit, Fleiß und zähe Ausdauer ist das Geschäft heute zu einem achtbaren Betrieb angewachsen. Besonders in den letzten Jahren hat Herr Fischer seine Druckerei vergrößert und ausgebaut. Er druckt neben alten Kundenaufträgen mehrere seit Jahrzehnten selbstredigierte Wochenzeitschriften. Drei Söhne stehen heute im wissenschaftlichen Berufe, einer als Rektor am Gymnasium in Biel, einer als Professor an der Hochschule in Zürich, und einer als Lehrer am Freien Gymnasium daselbst. Der vierte Sohn ergriff des Vaters Handwerk, erlernte den Beruf eines Maschinenmeisters im elterlichen Geschäft und wurde ein umsichtiger, tatkräftiger Mitarbeiter, der als Berufsmann von seinen Kollegen geachtet und geschätzt war. Leider erlag Paul Fischer im Alter von 44 Jahren einem langen, geduldig ertragenen Leiden, und so sah sich der Vater im Geschäft wieder allein. Der starke Wille, die Freude am Beruf, und nicht zuletzt die emsige Mitarbeit der Gattin bewogen den Jubilaren, den Betrieb selbst weiter zu führen. So fanden wir die betagten Leute täglich gemeinsam am Werk, bis Herr Fischer erst kürzlich seine Buchdruckerei an einen tüchtigen Nachfolger, den er in seinem Neffen, Herrn Graf-Lehmann, gefunden hat, der nun Mitglied unserer Sektion geworden ist."

Jakob Fischer war ein Mann, der es in allem ernst nahm. Jeder Graphologe würde aus seiner Handschrift, wo jeder Buchstabe genau wie gezeichnet sein mußte, erkennen, daß ihm ein ausgeprägter Ordnungssinn und außergewöhnliche Gewissenhaftigkeit eigen waren. Im Beruf der erste und der letzte auf dem Platz, als strebsamer Geschäftsmann sich wenig Ferien gönnend. Keine noch so unwichtige Druckschrift kam aus seinen Händen, die nicht technisch vollkommen druckbereit war. Mit der gleichen Treue tat er auch seine Pflicht als Familienvater. Pünktlich hat er sich zu den Mahlzeiten eingestellt. Auch seine Kleidung, so einfach sie war, mußte fleckenrein sein. Ebenso gewissenhaft war er bemüht um die Erziehung seiner Kinder, wobei er an seiner Gattin eine starke Stütze hatte wie im Geschäft. Frau Fischer hat an ihren Kindern die Mutterpflicht aufs schönste erfüllt, und ihr Mann wußte das zu schätzen. Und wenn er nicht durch eine Versammlung oder eine andere Pflicht verhindert war, fand man ihn daheim in der Familie.

Ein Menschenleben ist abgeschlossen, das in so mancher Beziehung vorbildlich war. In der Minoritätskapelle in Zürich war die Abschiedsfeier für Vater Fischer. Herr Pfarrer Hauser gedachte des Heimgegangenen und im Namen des Blauen Kreuzes und als persönlicher Freund sprach der, der ihm diesen Nachruf widmet. Ob die Familie Fischer auch erst kurze Zeit in Zürich niedergelassen war, ist die Beteiligung an dieser Gedächtnisstunde eine große, was uns für die Hinterbliebenen so sehr gefreut hat. Wie wir das Andenken von Vater Fischer ehren können, das ist allen wohl bewußt.

A. Ryser.

Kleine Umschau

Am letzten Eisheiligentag, der, nebenbei bemerkt, einer weiblichen Eisheiligen, der Sophie, geweiht ist und der sich im Volksmunde sonst eines sehr kalten Rufes erfreut, hatten wir — la donna e mobile — den ersten wirklich schönen Maientag. Er brachte dem Aarebad zwar noch keinen Massenbesuch, aber immerhin regnete es den ganzen, lieben Tag lang nicht, und Frau Sonne machte ganz ernstliche Anstrengungen, um den Fräuleins die Jacken abzuschmeicheln und sie dazu zu veranlassen, ihre Arme von den Sonnenstrahlen liebkosen zu lassen. Ansonsten ist es aber mit unserem „Riviera-Klima" nicht weit her, und besonders in den Morgenstunden ist das Klima eher antarktisch als subtropisch. Und das ist vielleicht ganz gut so, wenigstens werden unsere politisch erhitzten Gemüter etwas abgekühlt und kommen nicht so leicht in die berühmte „Siedehitze". Denn derzeit ist die Politik stark über uns hereingebrochen. Der Nicole-Prozeß wirft heiße Schatten über die Bundesstadt, die ohnehin stark unter dem Druck des 28. Maien steht, der entweder die Lohnanpassung bringt oder nicht. Und es nützt gar nicht viel, wenn man den eventuell Betroffenen immer wieder zur Beruhigung vorhält, daß das Resultat der Abstimmung im Grunde genommen ganz gleichgültig sei, denn wenn der Souverän verwirft, so kommt der Lohnabbau zwar etwas später, aber dann desto saftiger im Verordnungswege. „Volkesstimme sei zwar Gottes Stimme", heißt es, aber es heißt auch: „Wo nichts ist, hat selbst der Souverän das Recht verloren", und in den eidgenössischen Kassen sei eben nichts als eine bodenlose Leere. Aehnlich äußerte sich, was den Staat Bern anbelangt, im Großrate auch Unterrichtsdirektor Rudolf, der anläßlich des Lehrerbesoldungsabbaues sagte, daß „selbst dann, wenn am 28. Mai die eidgenössische Vorlage verworfen würde, am 29. Mai nicht ein Rappen mehr in der Staatskasse sein wird, als wenn sie angenommen werde".

Und diesem betrüblichen Faktum dürfte wohl auch der „Exkurs ins Politische" eines der beliebtesten Schauspieler unseres Stadttheaters nicht abhelfen können. Diesem entfuhr zwar — um klassisch zu bleiben — kein unbedachtes Wort aus „der Zähne doppeltem Gatter".

aber dafür fühlte er sich bemüßigt, als Präsident der „Sektion Bühnenkünstler im Verband des Personals öffentlicher Dienste“ seine Kollegen im Wege eines Zirkulars aufzufordern, soweit sie stimmberechtigt wären, ein klassisches „Nein“ in die Urne zu legen, soweit sie aber, wie er selbst auch, als Ausländer den Blumenpfad zur Urne nicht beschreiten könnten, bei ihren Verwandten und Bekannten mit Hilfe der beigelegten Postkarten klassische Propagande gegen die Vorlage zu machen. Nun verzeiht das Publikum seinen Lieblingen allerdings so Manches. Männliche Stars sind aber zumeist Lieblinge des weiblichen Publikums, und letzteres hat ja bei uns nur indirekten Einfluß auf die Urne. Schlaue Gatten haben deshalb meist auch zwei Stimmzettel in Bereitschaft, einen zur Erhaltung der Ruhe am häuslichen Herde und einen anderen zum Einwerfen in die Urne. Und wenn auf dem einen Stimmzettel ein deutliches „Ja“ steht, steht auf dem anderen ein ebenso deutliches „Nein“. Manchmal steht das „Ja“ auch auf dem anderen und das „Nein“ auf dem einen. Aber trotz alledem traf dieses Mal der Tellschuß des Mimen nicht den bösen Landvogt, sondern prallte auf den Schützen zurück. Es wird allgemein unliebsam empfunden, daß sich ein Wiener in die bernische Politik aktiv einmischt, und man macht den Herrn Präsidenten unverblümt darauf aufmerksam, daß aus einem „beliebten“ Schauspieler leicht ein „unbeliebter“ Ausländer werden könnte, für den die Fremdenpolizei mehr Interesse zeigen könnte, als ihm angenehm wäre. Und so hat denn jedes Ding auch seine unangenehme Seite, und allzuviel „Temperament“ dürfen eben nur weibliche Bühnenstars haben.

Da wir aber jetzt unmittelbar vor dem großen Fußballereignis England-Schweiz stehen, dürften selbst die politischesten männlichen Gemüter von dieser theatralischen Entgleisung abgelenkt werden, umsomehr, als im Theater ohnehin die Sommerferien vor der Türe stehen. Heute sind die „English-Players“ mit dem „Leder“ Trumpf, und die Kunst auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ist einigermaßen in den Hintergrund getreten. Und dann, wenn das große Sportereignis vorüber sein wird, haben wir ja noch immer 19 neue politische Fronten zur Beruhigung der Gemüter. Und z'Bärn findet gleich am Tage nach dem Match eine große nationale Kundgebung über unsere politische und wirtschaftliche Erneuerung statt. Ob uns diese viel helfen wird, das will ich unerörtert lassen, da ich glaube, daß auch wir zum Schicksal der Siamesen berufen sind. Wie nämlich der Referent des letzten Kulturfilms erzählte, machten die Siamesen, die bis dahin absolutistisch regiert wurden, 1932 eine kleine Revolution, weil sie ihrer Meinung nach zu viele Steuern zahlen mußten. Diese führte auch insofern zu einem vollen Erfolg, als sie nun eine Konstitution und ein Parlament erhielten und sich seither selbst regieren. Die Steuern aber haben sich seither fast — verdoppelt. Es ist eben der Fluch der „Hohen Politik“, daß sie fortzeugend höhere Steuern muß gebären.

Die „politische neue Zeit“ scheint aber auch schon ins Familienleben eindringen zu wollen. So sucht zum Beispiel im „Anzeiger“ ein Anhänger der „Neuen Zeit-Bewegung“ Pension bei gleichgesinnter Familie oder Ehepaar. Wahrscheinlich will er beim Mittagessen nicht durch andere politische Anschauungen um den Appetit gebracht werden. Aber es wäre durchaus nicht unmöglich, daß der Herr Anhänger der unpolitischen „Neuen Zeit-Bewegung“ ist und als Nacktkulturler seine Mahlzeiten am liebsten im Adamskostüm einnimmt. Aber ich glaube doch, da hätte er sich in erster Linie um die eventuelle gemeinsame Badewanne interessiert.

Anscheinend kommt ja bei uns in nächster Zeit das weibliche Geschlecht ohnehin stark in die Minderheit, und da wäre es kein Wunder, wenn sich vorsorgliche Niedergelassene männlichen Geschlechtes heute schon um künftige Ehegesponsinnen kümmerten. Laut statistischem Jahrbuch wurden nämlich im letzten Jahre z'Bärn 712 Knaben und nur 688 Mädchen geboren. Und wenn das so weiter geht, dann dürfte bei uns in Zukunft wohl — wie heute schon in Alaska — ein fürchterlicher Mangel an heiratsfähigen Töchtern entstehen. Aber glücklicherweise sorgt unsere fortgeschrittene Verkehrstechnik als „Naturersatz“ wieder für den Ausgleich. Ebenfalls laut Statistik gab es im letzten April 26 männliche gegen 13 weibliche Verkehrsopfer. Es ist also dafür gesorgt, daß die Bernerin auch in Zukunft in der Majorität bleibt und das männliche Geschlecht in der Minorität. Was auf gut deutsch heißt, daß die Männer auch in Zukunft unter dem Pantöffelchen bleiben.

Christian Luegguet.

Unglückschronik

In den Bergen. Am Crast'Agüzza-Sattel im Berninagebiet stürzte der Professor Möret aus Offenburg in eine Gletscherspalte. Da es seinem Begleiter Maag aus Ueberlingen nicht möglich war, ihn herauszuziehen, sicherte er das Seil und eilte um Hilfe. Am anderen Tage konnte eine Rettungskolonne den Verunglückten, der in der 70 Meter tiefen Spalte am Seil hing, bergen. Er wurde offenbar schon während des Absturzes betäubt und war schon lange tot. Die Leiche konnte des herrschenden Sturmes wegen nicht am selben Tage zu Tal gebracht werden.

Verkehrsunfälle. Am 5. Mai nachmittags fuhr im Glockental bei Thun der Knabe Maurice Beuret, Sohn eines Bankbeamten, mit dem Velo in einen Lieferungswagen hinein. Der Knabe kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch. — An der berüchtigten Kurve der Bözbergstraße bei Effingen fuhr das Lastauto einer Basler Firma mit voller Wucht gegen die Treppe des Restaurants zum „Rebstock“ und schleuderte den dort stehenden Gemeindeweibel Gottlieb Schwarz zur Seite. Dieser erlag im Spital seinen Verletzungen. — Der 44jährige Lehrer Hürzeler von Rekkingen stürzte bei der Rückkehr vom Zürcher Sechseläuten so unglücklich, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. — In Genf stieß der Schreiner Albert Caccia auf seinem Motorrad mit einem Tram zusammen. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — Zwischen Chur und Felsberg stieß der Motorradfahrer Wilhelm Gebert aus Felsberg mit einem Radfahrer zusammen und stürzte so unglücklich, daß er alsbald seinen Verletzungen erlag. — In Goldach wurde am 4. Mai die 67jährige Witwe Müller-Müller von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß sie im Spital verstarb. — Bei der Station Thörishaus fuhr ein mit zwei Brüdern im Alter von 10 und 12 Jahren besetztes Velo gegen ein Personenautomobil. Die beiden Knaben erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Inselspital nach Bern überführt werden mußten. — Am Montag abend wurde der Reisende Ulrich Mosimann aus Huttwil auf der Straße Dürrenroth-Huttwil bei Schwarzenbach tot aufgefunden. Er war mit dem Fahrrad zu Fall gekommen und starb am Unfallsorte. — In der Nähe von Interlaken überfuhr das Auto des Fabrikanten Brand aus Wilderswil den radfahrenden pensionierten Oberstleutnant von Lenderke, der in Unspunnen wohnte. Lenderke wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Er war 59 Jahre alt und stammte aus Lippe-Detmold. — Am 16. Mai abends wurde der 17jährige Lehrling Alfred Weibel, der nach 21 Uhr bei der Heimkehr aus der Gewerbeschule in Bern mit seinem Rade Zollikofen passierte, von hinten durch ein mit übersetzter Geschwindigkeit fahrendes Auto angefahren und vom Rade geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und blieb tot auf der Straße liegen. Der Automobilist wurde verhaftet. — In der Nähe von Nottwil wurde der Säger Adolf Meyer und sein 4jähriges Söhnchen von einem Automobil erfaßt und weggeschleudert. Beide erlitten Verletzungen. Das Kind ist im Spital den Verletzungen erlegen. — Auf der Zürcherstraße in Frauenfeld lief der 7jährige Eugen Kübler auf dem Heimwege aus der Schule in einen von einem Traktor gezogenen Kieswagen hinein. Der Kopf des Kleinen wurde zerquetscht, er war sofort tot.

Sonstige Unfälle. In Hirsegg bei Wynigen geriet ein 14jähriger Knabe beim Holzfräsen mit der Hand in die Fräse, die ihm total abgesägt wurde. — In Freienstein fiel der 79jährige Kaspar Lienhard beim Holzsuchen in die Töß und ertrank. Seine Leiche konnte anderntags geborgen werden.

Eidgenössischer Frühling.

Landsgemeinden sind vorbei
Schon an allen Orten,
Und auch sonsten wimmelt es
Von polit'schen Worten.
Ende Maien geht es los
Mit dem Lohnabbauen,
Und die Bürger stupft man heut'
Schon, die Urnenflauen.

Auch zum Schutz des Staates prägt
Man schon Paragraphen,
Daß der Bürger ungestört
Könnte wieder schlafen.
„Ruhe ist des Bürgers Pflicht“,
Und da heißt's zu dämpfen,
An der Urne soll er nur
Für die Ordnung kämpfen.

Krisensteuer infiziert
Auch schon die Gemüter,
Außer Geld geht's dabei um
Ideale Güter.
Bundessteuern will man nicht
Auf der einen Seite,
Anderseits, da prophezeit
Man die Bundespleite.

Außerdem und überdies
Regt sich's sonst politisch,
Bundeshaushalt, S. B. B.
Sind sehr defizitisch.
Und Herr Musy funkt deshalb
Täglich in die Runde:
„Für Mama Helvetia
Naht die schwere Stunde.“

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.